

Ersteinstägig
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
monatlich 60 Pf., halbjährlich
3,00 Mark, jährlich 5,50 Mark,
100 Mark des Postnachschuß.

„Die Neue Welt“
Unterhaltungsbeilage,
monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
Halle 40/44, Kienigkstr. 888
Druckerei: nachtags von
7-11 Uhr mittags.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr
betragt für die gewöhnliche
Anzeige ab dem 20. Pf., für ausserordentliche
Anzeigen 30 Pf., Anzeigen unter
dem Gesichtlich bis 75 Pf.

Anzeigen
für die 25. Nummer
müssen spätestens die vor-
hergehende Nummer
eingeliefert sein.

Hauptgeschäftsstelle:
Halle 40/44, Kienigkstr. 888
Telefon: 1047
Abend: nachtags mittags
von 7 Uhr früh bis
7 Uhr abends.

Zögern vor dem Weltkriege. - England vermittelt!

Oesterreich geht nur langsam vor. - Serbien ist nachgiebig. - England schlägt eine Vermittlungskonferenz vor.

Die Arbeiter müssen nun sprechen!

Im Augenblick, da die Zeitungszahl abgeklungen werden muß, ist die Spannung schier aufs Aeußerste gestiegen. Zwar sehen die Laizischen des Kriegsausbruches zwischen Serbien und Oesterreich fest, aber die Möglichkeit ist noch offen, daß im letzten Augenblick eine vorläufig aufschübbende Wendung oder Verhandlung eintritt. Kein Zweifel: Oesterreich ärgert jetzt! Dem sollen, fast beunruhigend auftrumpfen der Wiener Machthaber ist ein wenig Abspannung gefolgt. Oesterreich könnte längst einen wichtigen Einfall gemacht haben, aber selbst die Meldungen von den ersten Grenzüber-
schreitungen nach Serbien stehen noch nicht bis zur Gewissheit fest. Die Gerüchte sind geradezu wahnhaftig, die jetzt - er-
funden werden.

Ohne Zweifel ist das Zögern Oesterreichs sehr begründet. Denn jetzt wird die Antwortnote bekannt, die Serbien auf das österreichische Ultimatum erteilt. Serbien hat in den meisten Punkten nachgegeben! Das kommt den Wienern unangenehm - denn sie wollten den Krieg. Aber vor Europa läßt es sich nicht rechtfertigen, daß Oesterreich das Nachsehen beginnt, wenn Serbien bereit war, das Mögliche der Forderungen zuzugestehen. Das Unmögliche, z. B. die Teilnahme österreichischer Organe an den Bestrafungen in Serbien, muß es trotzdem fahren lassen.

Die Mächte erblickten also Gelegenheit, sich ihrer Verantwortung bewußt zu werden. Das hat England benutzt, um eine Vermittlungskonferenz einzuleiten. Staatssekretär Grey hat eine Konferenz zwischen Deutschland, Frankreich, Italien und England in London vorgeschlagen und Oesterreich, Serbien und Rußland ersucht, die Feindseligkeiten bis zum Entscheid der Konferenz einzustellen. Frankreich hat zugestimmt - und von der deutschen Regierung ist die Zustimmung energisch zu fordern! Die Aufgabe der Vermittlungskonferenz ist nicht mehr zu ignorieren. Wer ihr zustimmen oder ihre Aktion vereiteln, labet die Schuld einer Weltkatastrophe auf sich!

Wegen dieser Bestrebungen tritt der Wahnsinn des beginnenden Krieges um so greller hervor. Die Regierungen von vier Großmächten wollen (angeblich) Frieden, die schaffenden Völker aller Großmächte heißen Frieden, das arbeitende Volk der ganzen Welt will Frieden - und da regiert in Wien eine Clique von Gewalttätigen, die, um ihr verkracktes Staatsschiff zu retten, ein blutiges Morden diktieren, das die ganze Welt mit Blut und Brand zu überziehen droht.

Jetzt liegt es an den Volksmassen, den Friedenswillen der Völker unübersehlich zu machen!

Neber die Situation im allgemeinen ist noch folgendes zu sagen:

Zum dritten mal innerhalb weniger Jahre stehen die europäischen Völker am Abgrund eines Weltkrieges. Für die sozialistische Theorie ist das keine Nebererfassung. Ihr tiefer Einblick in die objektiven Verhältnisse der kapitalistischen Welt hat sie gelehrt, daß das Damoklesschwert des Weltkrieges ständig über ihrem Haupte hängt. Sie weiß, daß die gesellschaftlichen Elementarkräfte des kapitalistischen Systems ihrer Trägern und Vornichtern immer mehr über den Kopf wachsen. Die vermeintlichen „Kenter der politischen Welt“ können wie Kinderbälle auf den krummgeschwungenen Wellen ihrer eigenen gesellschaftlichen Welt. Die Sozialdemokratie hat daher die Präventionen dieser Weltkenter, über Krieg oder Frieden mit ihren Kinderhänden nach Willkür zu schalten, nie für mehr als Kindererei gehalten.

Die Aktion der Sozialdemokratie gegen den Weltkrieg war daher permanent. Sie bestand in der Mobilisierung der Arbeiterklasse zum Umsturz dieser aus den Augen gehenden Welt. Sie muß auch ändernde gesteigert werden, vor der rasende Wirbel des Weltkrieges knapp eine Handbreit vor den Augen des Proletariats hängt.

Die brennende Frage ist in diesem Augenblick, ob der Krieg auf Serbien und Oesterreich beschränkt bleiben wird oder ob weitere Großmächte hinzugezogen werden. Aber man muß sich vor Augen halten, daß auch ein lokalierter, festschüssiger Krieg nicht die harmlose Sache ist, die sie im Vergleich zu einem großen europäischen Krieg scheint. Die lähmende Siegesgewissheit, mit der Oesterreich den Serben ihren Generalattentat zugesagt hat, könnte sehr bald umschlagen. Abenämigkeit ist natürlich die Lieberlegenheit der österreichischen Streitkräfte über die Serbischen. Oesterreich wird vielleicht 300 000 Mann, Oesterreich mit leichter Mühe die fünffache Zahl auf die Weine bringen können. Aber die Zahlen allein entscheiden nicht. Serbien führt einen Volkstriebe um seine nationale Existenz. Es ist national einheitslich und geschlossen. Seine Arme ist fechtgeübt. Die österreichische Arme ist national zerstückelt. Eine sehr kleine Zahl überwiegender slavischer Elemente genügt, um den Hereserobund zu lockern und die militärische Kraft der Arme zu lähmen. Eine unentschiedene Schlacht oder eine Niederlage der österreichischen Arme kann zurückschlagend die südslawischen Volksmassen Oesterreichs, die jogleich unter Militärdiktatur gestellt worden sind, in Brand setzen und das Gefüge der schwergeladenen Monarchie sprengen. Dazu kommt, daß das österreichische Proletariat, feuchend unter einem völlig absolutistischen Regiment, beladen mit neuen schweren Kriegsschreibern, unter Kriegsdiktatur gestellt, von einer mehrjährigen Wirtschaftskrise erhitet, feineswegs genügt ist, die Hände in den Schoß zu legen. Schlägen aber in Oesterreich die Flammen nationaler und proletarisch-revolutionärer Kämpfe aus dem Boden, so könnte nicht nur bald das Siegesglück der österreichischen Gewalttäter dem lächlichen Scheitern weichen: die triegerischen und revolutionären Wirkungen dieses „lokaliserten“ Krieges auf das übrige Europa wären unumsehbar.

Somit die Regierungen in Betracht kommen, hängt die „Lokalierung“ des Krieges jetzt wesentlich von Rußland und Deutschland ab. Frankreich wird nur eingreifen, wenn Rußland aktiv militärisch eingreift.

England hat sich offiziell für „Vermittlung und Förderung besserer und friedlicher Beziehungen“ ausgesprochen. Die englische Regierung soll sogar dem russischen Vorkämpfer in London offiziell erklärt haben, sie sei an den gegenwärtigen Vorgängen in Serbien und Oesterreich-England vollkommen desinteressiert. Diese Haltung ist begründet. Kein positiver Gewinn winkt England bei kriegerischem Eingreifen. Wäre es dagegen in einen großen europäischen Krieg verwickelt, so müßte es damit rechnen, daß Ägypten und Indien sich drohend gegen es erheben. Baret es ab, während die kontinentalen Mächte sich zerfleischen, so wird es den Nutzen daraus ziehen. Es hat dann weltpolitisch freiere Hand denn je und kann nach Belieben zugreifen.

Von derselben Gefahr kolonialer Erhebungen ist Frankreich bedroht. Es führt noch Krieg in Marokko, und weder Tunis noch Alger, noch Indo-China haben sich endgültig in die französische Herrschaft gelüht.

Auch Italien will scharflich Lust haben, sich an dem österreichisch-serbischen Konflikt die Finger zu verbrennen. Die italienische Regierung hat zwar der österreichischen erklärt, daß sie bei einem bewaffneten Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien eine freundschäftliche und dem Bundesverhältnis entsprechende Haltung einnehmen wird. Selbst diese Regierungserklärung bedeutet noch keineswegs bewaffnete Hilfe für Oesterreich bei einer Ausdehnung des Konfliktes. Aber die italienische Presse ging noch weiter. Sie kündigt den alttönen Widerstand Italiens gegen jede Eroberungsabsichten Oesterreichs an der abendlichen Süße an. Im Innern aber steht die italienische Regierung vor einem drohenden Generalstreik der Eisenbahner. Sie hat Hunderte von ihnen, die am letzten Generalstreik teilgenommen hatten, gemahregelt und geschädigt und dadurch enorm Erbitterung erregt. In Nord (Romagna) kam es zu offenen Meutereien der einflussreichen Meutereien. Sie demagogisieren gegen den Krieg und für die Republik. Die Defertoren in der Schweiz sind zahlreich. Die italienische Regierung wird sich also sehr bestimmen müssen, für Oesterreich das Schwert zu ziehen.

Die Balkanstaaten, Griechenland, Rumänien, Bulgarien haben nach Belag ihrer Neutralität erklärt. Die Türkei spielt den abwartenden Zuschauer.

So langzertiert sich also die Entscheidung auf Rußland und Deutschland. Die tatsächlichen Angaben über die Haltung der russischen Regierung in diesem Augenblick schwanken und widersprechen sich. Während einerseits schon die zu mobilisierenden Armeekorps und die vorausschickenden Vorkämpfer angegeben werden, verhielt andererseits eine Meldung des russischen Bureaus, daß Rußland sich auf diplomatische Wirken für die Beilegung des Konfliktes auf Basis der Erhaltung der Unabhängigkeit Serbiens und ausreichender Genugtuung für Oesterreich beschränken werde.

Die deutsche Regierung, die sich durch Oesterreichs Ultimatum hat überumpeln lassen, hat bei sich den Mächten für die Lokalierung des Krieges brennend, daß heißt aber nichts anderes, als die Auslieferung Serbiens an Oesterreich. Es ist dies eine Methode für den Frieden zu wirken, die mit einer aktiven Unterstützung Oesterreichs identisch ist.

In Rußland wie in Deutschland sprechen das entscheidende Wort nicht die Regierungen, sondern die Arbeiterklassen. Von dem Maß der revolutionären Energie, die sie gegen ihre Regierungen und gegen die gesamte Kapitalherrschaft wenden, wird abhängen, ob der Weltkrieg losbricht oder nicht.

Der heldenmütigen russischen Arbeiterklasse fällt auch diesmal wieder die Ehre zu, den Arbeiterklassen des Westens führend voranzugehen zu sein. Die gewaltigen Massenstreiks in Petersburg und zahlreichen anderen Städten des Kaiserreichs fallen den Kriegsgelächten des Jankismus nutzlos in die Arme. Und es kann keine Rede davon sein, daß die russischen Massenstreiks am Ende sind. Die zaristische Regierung schickt sich zwar an, nach der Ausrufe des französischen Präsidenten die Streiks niederfallen und niederrücken zu lassen. Sie hat die Arbeiterbezirke Petersburgs durch eine volle Division Kavallerie umzingeln lassen. Will sie aber einen neuen 22. Januar, so könnte sie ein neues 1905 haben. Schon wird gemeldet, daß Artillerie- und Infanteriepolkaden in den Wäldern von Krasnojelo Solo Versammlungen abhalten, um ihrer Sympathie für die streikenden Arbeiter aktiven Ausdruck zu geben.

Die Arbeiter Petersburgs haben dem Reichsamtum zu Ehren der französischen Bourgeoisie abgerufen. Sie trennen sich damit vor aller Welt von dem imperialistischen Bündnis zwischen dem kaiserlichen Jaxen und der französischen Bourgeoisie. Sie zerreißen das Bündnispergament ihrer Weidauer und dröckeln mieren den festen Bund mit den Proletariats aller Länder.

Die deutsche Arbeiterklasse, auf deren Schultern ein nicht minder gewichtiger Teil des Kampfes gegen den Weltkrieg gefallen ist, begrüßt mit Jubel und Genugtuung die heldische Kühnheit des russischen Proletariats. Auch in ihren Kreisen ist das Papier, auf dem der Dreibündnervertrag liegt, nur Papier, über das hinweg sie mit dem Proletariat Rußlands und Frankreichs brüderlich die Hand reißt. Die deutsche Arbeiterklasse wird zunächst der deutschen Regierung nachdrücklich ihren Willen zum Frieden kundgeben. Sie wird aber, wenn dieser Wille nicht beachtet wird, nicht zögern, ihn mit Beschneidung zu wiederholen. Sollte dennoch die Entfesselung eines Weltkrieges hereinbrechen, so können die Länder der europäischen Staaten gewiß sein, daß sie damit der Weltrevolution ihre Schloffen öffnen, die sie samt dem ganzen kapitalistischen Herrschaftssystem wegschwemmen kann.

Die deutsche Sozialdemokratie ist zur Führung der deutschen Arbeiter berufen. Vor der ungenehmeren Drohung des Weltkrieges wird sie für der vollen Größe ihrer geschichtlichen Aufgabe bewußt werden.

Wie immer der durch den österreichischen Ueberfall auf Serbien geschürte Konflikt sich lösen wird, ob die Schwärze der Großmächte diesmal noch in der Schwelle bleiben werden oder nicht; wir stehen an der Schwelle einer Periode, die hochschwanger geht mit dem Weltkrieg - und die den Sozialismus gebären wird.

England vermittelt!

Die wichtigste Tatsache im Konflikt ist, daß England eine Vermittlungskonferenz eingeleitet hat. Der Staatssekretär Grey teilte im englischen Unterhaus am Montag mit, daß er Sonntag nachmittags den englischen Vorkämpfer in Paris, Berlin und Rom Anweisung gegeben habe, bei der französischen, der deutschen und der italienischen Regierung anzufahren, ob sie geneigt seien, ein Einvernehmen dahin zu treffen, daß ihre Vorkämpfer in London mit Staatssekretär Grey zu einer Konferenz zusammenträten, um die Mittel zu prüfen, wie die gegenwärtige Schwierigkeit beseitigt sei. Gleichzeitig habe er den englischen Vertretern in Wien, Petersburg und Belgrad die Anweisung erteilt, diesen Regierungen den Konferenzvorschlag mitzuteilen und sie zu ersuchen, die militärischen Operationen einzustellen, bis das Ergebnis der Konferenz bekannt sei. Die Antworten seien noch nicht alle eingelaufen.

Grey sagte dann: Bei diesem Vorschlag ist natürlich die Zustimmung der vier Mächte das Wesentliche. In einer so schweren Krisis, wie diese, würden die Bemühungen einer einzelnen Macht, den Frieden zu erhalten, unwirksam sein. Die in dieser Angelegenheit zur Verfügung stehende Zeit war so kurz, daß ich die Gefahr auf mich nehmen mußte, einen Vorschlag zu machen, ohne die Mächte vorberedenden Schritte zu unternehmen, um mich zu versichern, ob er gut aufgenommen werden würde, aber wo die Dinge so ernst sind und die Zeit so kurz ist, läßt sich die Gefahr, etwas Unvollkommenes vorzuschlagen, nicht vermeiden. Es muß jedoch, der nachdenklich, klar sein, daß in dem Augenblicke, wo der Streit aufhört, einer zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu sein, dies mit einer der größten Katastrophen enden kann, die jemals den Kontinent Europa heimgesucht haben. Auf eine

Anfrage erklärte Oren, er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung der Vermittlungsdece im Prinzip günstig sei.
Frankreich stimmt zu! Eine weitere Meldung aus London besagt: Frankreich hat der britischen Regierung sein vollkommene Einverständnis mit dem Vorschlage Orens mitgeteilt.
Diese Aktion kann nirgends ignoriert werden.

Die Antwortnote.

Serbien gibt nach — Oesterreich rakt trocken.

Die Wiener Kriegstreiber haben mit der serbischen Antwortnote ein freiliches Spiel getrieben. Sie haben sie bisher der Öffentlichkeit unterzogen, damit sie ihr Treiben bei jedem Schritte verfolgen konnten. Serbien hat nämlich in fast allen Punkten ein weites Entgegenkommen gezeigt. Das wird jetzt klar, nachdem Serbiens Antwort an Oesterreich bei der Berliner serbischen Gesandtschaft angekommen ist. Die Note hat den Umweg über Petersburg machen müssen. Die Antwort geht auf alle Punkte der österreichischen Note genau ein. Einige der wichtigsten Punkte aus der serbischen Antwortnote, die sehr entgegenkommend gehalten ist, seien hier wiedergegeben:

Die serbische Regierung hoffte, sie würde aufgefordert werden, mitzuwirken an allem, was zur Ermittlung dieses Verbrechens dienen könnte, und war bereit, durch Taten ihre loyale Haltung zu zeigen, und gegen alle Personen einzuschreiten, bezüglich deren man der serbischen Regierung Mitteilungen dieser Art gemacht hätte.

Andem die königliche serbische Regierung dem Wunsche der A. u. O. Österreichisch-ungarischen Regierung Rechnung trägt, ist die königliche Regierung geneigt, jeden serbischen Unterthan ohne Rücksicht auf seine Stellung und Rang dem Gerichte auszuliefern, für den die Beweise der Mithäterchaft an dem Attentat in Serajewo erbracht worden.

Die serbische Regierung verpflichtet sich ferner, eine diesbezügliche Erklärung im Amtsblatt abdrucken, und gibt den Wortlaut dieser Erklärung auch in der Antwortnote an. Der Hauptpunkt dieser Erklärung ist, daß die serbische Regierung jede Propaganda verurteilt, welche gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet ist. Auch in den übrigen Punkten glaubt die serbische Note den Anforderungen der österreichischen Wünsche vollkommen gerecht zu werden. Es wird ausdrücklich erklärt, daß die serbische Regierung nach Uebereinstimmung der österreichischen Note, in dieser genannten Note die Forderung der Mithäterchaft an dem Attentat ausdrücklich verurteilt, sofort habe verhaften lassen. Der gleichfalls in der Note genannte angebliche Eisenbahnbeamte Ciganovic hat nicht verhaftet werden können, da er sich der Behörde durch die Flucht entzogen habe. Ciganovic, der nicht serbisch, sondern österreichisch-ungarischer Unterthan ist, sei nicht Beamter der königlichen Staatsbahn gewesen, sondern habe nur eine Anstellung als Hilfsarbeiter dort gefunden. Sein Aufenthalt sei nicht zu ermitteln.

Nur über den Punkt: Mitwirkung österreichischer Organe bei der Untersuchung und Verhaftung der Verdächtigen in Serbien selbst, brauchten weitere Verhandlungen eingeleitet werden, sonst ist die Note verständlich gehalten. Statt aber entgegenzunehmen, lassen die Wiener Gewaltthäter folgende tolle Verdröpfung vom Stapel:

Wien, 27. Juli. (Meldung des Wiener A. u. O. Telegraphen-Bureaus.) Diese Note beabsichtigt den falschen Schein zu erwecken, als ob die serbische Regierung die von Oesterreich-Ungarn gestellten Forderungen in weitem Maße zu erfüllen bereit wäre. Tatsächlich ist aber die Note von einem Geiste der Unaufrichtigkeit erfüllt, der es klar erkennen läßt, daß es der serbischen Regierung nicht ernstlich darum zu tun ist, der sträflichen Duldung ein Ende zu bereiten, welche sie bisher den Umtrieben gegen die Monarchie zuteil werden ließ. Sowohl hinsichtlich der allgemeinen Grundlagen der österreichisch-ungarischen Demande als auch inbetriff der einzelnen von Oesterreich-Ungarn aufgestellten Forderungen enthält die serbische Note so weit gehende Vorbehalte und Einschränkungen, daß auch die tatsächlich gemachten Zugeständnisse bedeutungslos werden. Insbesondere wurde unter einem wichtigen Vorwande die Forderung Oesterreich-Ungarns nach Teilnahme von A. u. O. Organen an der Erhebung zur Erörterung der auf serbischen Boden befindlichen Teilnehmer des Komplotts vom 28. Juni vollkommen abgelehnt. Das übrige in der serbischen Regierung sich selbst dessen bewußt war, daß ihre Note für uns inakzeptabel sei, beweist der Umstand, daß sie uns am Schluß derselben vorhält, die Regelung der Kontroverse auf schiedsgerichtliche Wege zu suchen, einer Einladung, die die richtige Beleuchtung durch den Umstand erfährt, daß schon Stunden vor der Uebergabe der Note, die erst wenige Minuten vor Ablauf der Frist stattfand, die Mobilisierung der serbischen Armee erfolgte.

Diese Geschäftsleuten täuschen vergeblich über die Tatsache, daß Serbien entgegenkam und weitere Verhandlungen aussichtslos waren. Daß Serbien mobilisierte, ist selbstverständlich, denn es sah ja, daß die Wiener Gewaltthäter an Krieg wollten, unter allen Umständen wollten. Die Öffentlichkeit wird bald genug ihr Verdict über Oesterreich fällen, wenn erst all das Wiener Treiben bekannt und offenkundig sein wird.

Deutschlands und Frankreichs Friedensmission.

Aus Paris schreibt uns unter französischer Mitarbeit:
Das unermessliche Unglück, das uns infolge des österreichischen Ultimatus bedroht, hat auch in Frankreich die tiefste Bewegung hervorgerufen. Man ist sich hier wohl bewußt der unabwehrlichen Folgen, die der österreichisch-serbische Konflikt nach sich ziehen kann. Was ist gelungen, das letzte Bemühen zu „sollifizieren“, damit vor allem dem Zusammenarbeiten der französischen und der deutschen Regierung, Deutschland hat auf seinen österreichischen, Frankreich auf seinen russischen Verbündeten beruhigend eingewirkt. Wird das jetzt, bei der Möglichkeit des Konflikts, einer offenbar zu wählenden Möglichkeit, noch möglich sein? — Das ist die schmerzvolle Frage, die hier die Gemüter bewegt. Denn die mühselige und unvollkommene Lösung der Balkanwirren hat die Großmächte, oder vielmehr die drei respektiven Mächtegruppen, gegen einander geschnitten. Jetzt eine der Großmächte in Aktion, dann werden die anderen unabweislich mitgezogen. Diese unermessliche Gefahr ist es, die in allen Vorkommnissen gutate tritt, die die unerbittliche Panik an der Barriere Wörze erzeugt hat.
Von diesem Gesichtspunkte aus ist die zweimalige Intervention des deutschen Vorkämpfers in französischen Ministerium des Aeußeren sehr verständlich interpretiert worden. Ein kleiner Teil der Presse will darin eine Drohung, oder wenigstens eine sonderbare Ungeschicklichkeit sehen, besonders weil diese Inter-

vention der deutschen Regierung sich allein in Frankreich ereignet hat. Die französische Regierung, und mit ihr ein großer Teil der Presse, gibt diesem Vorgehen eine andere Auslegung. Der Matin schreibt darüber in einer offenbar inspirierten Kritik: Welches ist der Teil Deutschlands an diesem diplomatischen Angriff (Frankreich)? Hat es ihn vorbereitet? Ist es von ihm überzogen worden? — Nur Frankreich stellt sich hier eine ernste Frage.

Wenn Deutschland, den Augenblick ausnützend, wo das Staatsoberhaupt und der Regierungsrath sich außerhalb Frankreichs befinden, wo durch einen ähnlichen Zufall kein einziger Vertreter der Triple-Entente sich in Belgien befindet, Oesterreich vorgeschickt hat, einen neuen „Gang“ auf dem Balkan zu versuchen, so wird es von ihm Frankreich und Rußland finden, vollkommen ruhig, aber vollkommen entschlossen, sich keinerlei Demütigung aufzwingen zu lassen.

Aber wir haben für den Augenblick keinerlei Grund, an eine solche Doppelgüngigkeit zu glauben. Man muß in dem Werte eines großen Volkes Vertrauen haben. Herr v. Jagow in Berlin, Herr v. Schön in Paris, haben ausdrücklich erklärt, daß Deutschland wegen der Abwendung der österreichischen Note nicht befragt worden ist. Man hat die Vorstellung des deutschen Vorkämpfers bei Herrn Vivian-Martini (dem Vertreter des abwesenden Viviani), als eine Drohung interpretiert. Aber die deutsche Vorkämpfer hat laut gegen diese Interpretation protestiert. Herr v. Schön war zweimal im Quai d'Orsay, und man darf glauben, daß er das Zusammenarbeiten für den Frieden hat verstehen wollen, daß Frankreich und Deutschland während des Balkankrieges inangiarisiert haben. In der Krise, die Europa durchwachen müssen Frankreich und Deutschland ihren respektiven Verbündeten Ratschläge der Vorsicht und der Klugheit geben. In Deutschland ist es aber anzufangen, denn es ist Oesterreich, das droht.

Diese Ausführungen geben ziemlich genau die Dispositionen der politischen Kreise und des größten Teils der öffentlichen Meinung in Frankreich wieder. Das heißt mit anderen Worten, daß Frankreich und Deutschland durch ihre Verbündeten der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, daß sie das gleiche Interesse an der Erhaltung des Friedens haben, daß ihre Zusammenarbeit, ihre Zusammenarbeit allein, den Frieden retten kann. Und damit ist für allemal die verlogene Legende der chauvinistischen Presse von hüben und drüben, daß zwischen Frankreich und Deutschland ein unzerstörlicher Gegensatz bestände, widerlegt.

In den nächsten Tagen und Stunden werden die Alarmnachrichten uns überfallen. Weist man es absichtliche Wesen an. Wir meinen deshalb jetzt gleich vor allem eventuellen Nachrichten, daß Frankreich mit Deutschland einig ist. Das genaue Gegenteil ist richtig. Bisherlich, wenn die lachbare Geishe ohne Schaden angriffen an uns vorüberziehen sollte, wird ihre wohlthätige Folge die deutsch-französische Ausöhnung sein. ...
Der Vorstand der sozialistischen Partei Frankreichs ist zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Jaurès hat die Einberufung des Internationalen Sozialistischen Bureau's beantragt.

Die Meldungen über die Tatsachen.

Ueber die österreichische Mobilisierung

werden aus Wien nach folgende Einzelheiten berichtet: Als erster Mobilisierungstag ist der 28. Juli festgesetzt. Infolge der teilweisen Mobilisierung wird auf den einzelnen Bahnstrecken der Zivilpersonen- und Gepäckverkehr vorläufig vom 28. v. M. ab eingeschränkt. Vom dritten Tage der Mobilisierung angehenden wird der Zivilpersonenverkehr gänzlich eingestellt. Am 1. und 2. Mobilisierungstage werden Zivilreisende mit Perlenzeichen der Kriegsfahrdnung nur befördert, wenn sie die Reise in militärischen oder öffentlichem Interesse unternehmen und sich mit einer von der Behörde ausgetheilten Legitimation versehen. Man sieht, daß die Reiben der Zivilbevölkerung unter der Geißel des Krieges beginnen. Handel und Gewerbe werden auf schwere Gefahr gesetzt. Dazu kommt das Sinken der Kurse an der Börse. Werden hieron in erster Linie auch nur die Kapitalisten betroffen, so gehen diese Verluste doch ihre Kreise weiter, der Kredit wird unterbunden, Geschäft und Arbeit kommt ins Stoden. So haben Bekantauende von Arbeitern in den nächsten Tagen mit Beschäftigungslosigkeit zu rechnen, weil für sie keine Arbeit mehr vorhanden ist. Not und Elend, Hunger und Seuchen, die Geißler der Kriegsjurien, peitschen mit tausend Riemern das arbeitende Volk, das den Krieg verabsichtigt und den Frieden unter den Nationen will.

Oesterreichs Nachtaufstellung.

Von den 16 österreichischen Armeekorps sind 9 mobilisiert, die ihren Kommandobüros in folgenden Städten haben: Prag, Leitmeritz, Triest, Graz, Sandez, Temeswar und Agrano. Im Anschluß an diese Mobilisierung haben die österreichischen Konsulate im Auslande die österreichischen Wehrpflichtigen, die sich im Auslande aufhalten, aufgefordert, einzurücken. Es wird freie Fahrt und den sofort einrückenden Militärschützigen und Desertoreen Armeeliste gewährt.

Wien, 28. Juli. Erzbischof Friedrich, dem jüngst der militärische Wehrdienst des Erzbischofs-Erzbischofs Franz Ferdinand übertragen worden ist, hat das Oberkommando über die österreichisch-ungarische Armee gegen Serbien übernommen.

Die Insurrektion in Oesterreich

wird ungemein scharf gehandelt. Die Wiener Zeitungen sind von allen Nachrichten über den Konflikt vollständig abgeschnitten; selbst Mitteilungen, die das österreichische offizielle Despatchesbureau nach Deutschland hinübergeht, z. B. die Meldung von der Freilassung des serbischen Generalstabschefs, sind von den Wiener Zeitungen bis Sonntagabend vollständig unbekannt geblieben. Diese Nachrichtenlosigkeit der Wiener Zeitungen verleiht natürlich die Unruhe in ganz Oesterreich.

Prag unter Standrecht?

Reisende, die aus Oesterreich kommen, erzählen, daß Montag in Prag das Standrecht proklamirt wurde.

Serbens Mobilisierung.

Belgrad, 28. Juli. Nach einer ergänzenden Mobilisierungsorder wurden in Serbien alle Wehrfähigen vom 18. bis 60. Lebensjahre einberufen. Das bedeutet also die allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier ist in Risik.

Gestern wurde in Belgrad ein Moratorium (Aufschub aller Zahlungen) für drei Monate veröffentlicht.

Keine russische Mobilisierung?

Die Moskauer Zeitung meldet offiziell: Dem Gerücht über russische Mobilisierungsmaßnahmen wird von russischer Seite bestimmt widerprochen, wenn man auch zugibt, daß in den Oesterreich-Ungarn gegenüberliegenden militärischen Bezirken gewisse Vorkehrungen getroffen oder noch weiter im Gange seien. Von einer formlichen allgemeinen Mobil-

isierung hat bisher nichts festgestellt werden können. ...
Ternach scheint es, als ob die russische Diplomatie einen Ausweg aus der Lage in diplomatischen Bemühungen um die Beilegung des österreichisch-serbischen Streites sucht.

Türkei und Griechenland.

Der Bruch der österreichisch-serbischen Beziehungen hat in Konstantinopel den allergrößten Eindruck hervorgerufen. Die Türkei leidet noch unter den Folgen der letzten Kriege und wünscht unter allen Umständen Ruhe. Dagegen soll der griechische Gesandtschaftsträger in Konstantinopel erklärt haben, daß Griechenland im Falle eines bewaffneten österreichisch-serbischen Konflikts durch Verträge gesonnen sei, Serbien 100 000 Mann zur Verfügung zu stellen.

Das Verl. Tagelb. weiß von dem Offensivplan der serbischen Armee zu berichten. Danach ist beabsichtigt, mit einer Armee, befehligt vom General Stepanowitsch, bei Temesubin über die Donau zu gehen und in Ungarn einzufallen. Das Abgt berichtet ferner, daß die serbische Regierung der Militärpartei gegenüber zu schwach sei, um etwa noch einen Umschwung der kritischen Situation herbeizuführen. Es wäre zu befürchten, daß in diesem Falle die „Schwarze Hand“ den Witz der serbischen Regierung zu einer Dynastiefrage machen würde.

Sturm auf die Spartanen.

Selbst in Berlin machen sich die ersten Folgen des Krieges bemerkbar durch einen Ansturm auf die Spartanen. Am Montagmorgen hatten sich viele Hunderte von Leuten eingefunden, um ihre Einlagen abzugeben. Die Beamten hatten reichlich zu tun, um die ängstlichen Sparer abzuführen. Nur ganz wenige ließen sich durch das glückliche Zureden der Beamten beruhigen und gingen davon, ohne das Geld abgehoben zu haben. Auch in Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und Neukölln waren die Spartanen das Ziel vieler Laufender von kleinen Sparern. Auch aus Köln wird berichtet, daß in den letzten Tagen ein allgemeiner Anlauf auf die städtischen Spartanen stattgefunden hat, so daß sich der Oberbürgermeister veranlaßt sah, beruhigende Bekanntmachungen ergehen zu lassen.

Schließung der Börsen.

Brüssel, 27. Juli. Die börsige Wörse ist heute geschlossen worden, um übertriebenen Ausrischen vorzubeugen.

Jülich, 27. Juli. Die Eisenbahnwerke wurde heute geschlossen. Die Schweizerischen Banken haben eine Sperrre über ihren Goldvorrat verhängt. Am Sonnabend erfolgte bereits die Auszahlung nur noch in Silber und Papier.

Weitere Meldungen.

Berlin, 28. Juli. Der Kolonial, bescheidet sich an der hiesigen Börse aufgetretene Gerücht, die deutsche Hofsekte sei nach Königsberg beordert worden, als vollkommen grundlos.

London, 28. Juli. Wie die Admiralität mitteilt, haben die sog. Ausfüllungsmaschinen der zweiten Flotte Besch erhalten, auf ihren Schiffen zu bleiben, anstatt wieder an Land zu gehen, wie es bei Wendigung von Wandern üblich ist.

Paris, 28. Juli. Eine Acker Syndikalisten sog gestern abend unter dem Rufe: „Nieder mit dem Krieg!“ nach dem Platz der Republik. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei einige Personen verhaftet wurden.

Wien, 27. Juli. Die Zeit läßt sich aus Belgrad melden, daß Kapitän Stefan Petrovitsch, der Bräutigam von Submilja v. Sarkow, der Tochter des verstorbenen russischen Gelandten, den Kronprinzen Alexander mit einer Keilspitze infiziert habe.

Die ersten Zusammenstöße.

Folgende Meldungen laufen ein, die jedoch mit Vorsicht anzunehmen sind.

Einer Wiener Meldung zufolge hätten die österreichischen Truppen die ungarisch-serbische Grenze überschritten und im Vornarsch auf Mitrovic den programmatischen Punkt erreicht. Die Serben seien überall zurückgeworfen worden. In Wien seien die Nachrichten vom Ausbruch der Feindseligkeiten mit stürmischer Jubel aufgenommen worden. (Mitrovic ist ein ungarischer Grenzort an der Save mit etwa 12 000 Einwohnern.)

Eine weitere Wiener Meldung besagt: Auf der Donau bei Socovo wurden die serbischen Truppentransportdampfer Barba und Jar Nikolaus von österreichischen Booten der Donauaufsicht angegriffen. Dabei wurden die ersten serbischen Gefangenen gemacht.

An der Save von Temesubin, bei Besebara auf ungarischen Boden an der Donau, wurden 120 Mann ungarische Soldaten, die sich auf den Schiffen der Donauampfschiffahrtsgesellschaft befanden, von serbischen Soldaten beschossen, wotauf sich ein heftiges Gewehrfeuer entwickelte, daß 20 Minuten dauerte. Zwei serbische Schiffe wurden von den ungarischen Soldaten beschossen.

Bara, 28. Juli. Borige Nacht wurden auf der Durchreise durch Bara an Bord eines Dampfers der Reichsstraßenbahngesellschaft und Bürgermeister von Nagaja Cingria, ein Notar und ein serbischer Bope verhaftet und in das hiesige Landgericht eingeliefert.

Wie gestern gemeldet, haben die Serben die Eisenbahnbrücke zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt. Die Eisenbahnbrücke führte über die Save südwestlich von Belgrad. Auf ihr überschreitet die große Orientbahn (Wien-Konstantinopel) die Save, die dort eine Breite von 400 Metern hat, also schon ein bedeutendes Hindernis darstellt. Die Brücke ist für die Oesterreicher von sehr großer Bedeutung, weil der ganze Nachschub für die in Serbien einrückende österreichische Armee über sie geführt werden muß. Bestätigt ist diese Meldung von anderer Seite noch nicht.

Kriegsstimmung in Berlin?

Tolles Treiben.

Aus Berlin schreibt man uns: In den nächsten Tagen werden die illustrierten Zeitungen und die Kinost in ganzen Deutschen Städte wider bringen, die den Bekannteren illustrierten sollen: die Berliner Mobilisierung wäre getrieben von einem kriegerischen Zauber besessen. Das Berliner und das gesamte deutsche Proletariat am Dienstag und in den nächsten Tagen eine proletarische Wort gegen den Wahnsinn und das Verbrechen eines europäischen Krieges sprechen. Wie gesehen davon muß festgestellt werden, daß in dem gesamten Bürgertum von Berlin alles andere besteht, als was nur die geringste Kriegsstimmung.

Wohl bedürfte an vergangenen Sonntag eine Anzahl von Menschen aus bürgerlichen Kreisen — Arbeiter waren nur ganz vereinzelt darunter vertreten — die „Rinder“. Aber diese Menschen enthielten sich jeder Demonstration. Sie saßen und sprachen in die herausgegebenen Ertraktblätter und promozieren die „Rinder“ auf und ab, durch die Friedrichstraße, meist in sehr erregter, vielfach in sehr bedrückter Stimmung. Die „patriotischen Kundgebungen“, von denen die bürgerlichen Blätter reden, die Bilder, wie in den illustrierten Zeitungen und den Kinost gebracht werden sollen — alles das

Unterfahrungen im Kriegesfall.

In Deutschland ist die Unterficherung der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Preussischen geregelt nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Februar 1888. Nach diesem Gesetz erhalten die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Gewehr- und des Landsturms Unterficherung, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verletzungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten. Das gleiche gilt bezüglich der Familien solcher Mannschaften, die zur Disposition der Truppen- oder Marinelei beurlaubt sind, sowie der Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten. — Die Unterficherung wird aber nicht wie bei den Friedensverhältnissen schon gewährt, sobald sie verlangt wird, sondern stets nur bei gegebener Dürftigkeit. Diese wird bei jedem Gesuche unter Würdigung der Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse sorgfältig ermittelt und von den zuständigen Stellen geprüft. Auf die Unterficherung haben Anspruch: 1. die Ehefrau des in den Dienst eingetretenen, dessen eheliche und bis den letzten abgelaufenen Kinder unter 15 Jahren, seine Verwandten in aufsteigender Linie und seine Geschwister; allen diesen Angehörigen muß bei vorliegender Bedürftigkeit eine Geldunterficherung gewährt werden. Die Unterficherungen sollen mindestens betragen: für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark; für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für die anderen vorgeannten Angehörigen monatlich 4 Mark. Die Geldunterficherung kann teilweise durch Lieferung von Brot, Kartoffeln, Brennmaterialien usw. ersetzt werden. Unterficherungen von Privatvereinen und Privatpersonen dürfen auf diese gesetzlichen Mindestunterficherungen nicht angerechnet werden. Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe darf auch eine geringere Geldunterficherung gewährt werden. Entfernener Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein Unterficherungsanspruch nicht zu.

Die Soldatenpieterei der bürgerl. Jugendbewegung — eine schwere Gefahr.

Zu dieser Auffassung kommt Professor Dr. Silberstadt in einem Aufsatze: Die moderne Jugendbewegung und ihre Gefahren, den er im Leipziger Lagerblatt (Nr. 375 vom 28. Juli 1914) veröffentlicht. Nach längeren Ausführungen über die Entwidlung der bürgerlichen Jugendbewegung, in der er auch die antisemitischen Tendenzen der Wandervogelbewegung beurteilt, schreibt er:

Im Anschluß an die Wandervogelbestrebungen hat die ältere Generation versucht, diese jugendlichen Proletenbünde in strenger Form, wieder mit einem anderen Ziel, der Begeisterung für das Vaterland, zusammenzufassen oder neue mit derartigen Tendenzen zu schaffen. Niemand wird dieses Bestreben verdammen; wir brauchen noch viel mehr echten wertvollen Patriotismus, der sich, wie so oft in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges, einigmaßen verloren zu haben scheint. Aber nichts zu tun mit der Erneuerung weltlicher Vaterlandsliebe hat die Spekulation auf den Gang der Jugend zu totalitären Spielereien: sie wird gefährlich, wenn sie organisiert. Das Junge Soldaten spielen, und der eine dem anderen Beispiel, ist selbstverständlich — morgen wird er dafür wehrlich „wehnen“, und der andere kommandieren ihn. Nicht aber ein fester Verband an die Stelle des Spieles, wo der Ältere kraft Reglements der Vorgesetzte ist, wo Abscheu und Zügel ihm von dem „Untergebenen“ trennen, so muß allmählich dies Verhältnis innerlich und äußerlich auf beide einwirken — die Jugend lebt nicht mehr als freie, unbeschränkte Jugend, die spielerisch Beziehungen der großen Welt in ihre kleine hineinzieht, bereit, sie sofort wieder, wenn es ihr paßt, zu verlegen — sie gewöhnt sich vielmehr gewissermaßen, ex officio an Verhältnisse, die ihr fremd sind, und das wird sich in ihrem Tun und in ihrer Einstellung auf die Dauer äußern: eine schwere Gefahr!

Also wieder eine Bestätigung der sozialdemokratischen Kritik!

Deutsches Reich.

— Amtliches Wahlergebnis in Sabau. Bei der Reichstagswahl am 28. d. Mts. im Reichstagswahlbezirk 2 Sabauens wurden bei 20 008 Wahlberechtigten 16 771 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Bürgermeister Wagner-Lapiaz (fortschrittlich) 9078 Stimmen, Amtsrat Schreyer-Meinhof-Lapiaz (Deutschland) 7698 Stimmen, Bürgermeister Wagner ist somit gewählt.

England.

Die Dubliner Krawalle. In den Zusammenstößen wird nach aus Dublin gemeldet: Die Ausschreitungen nahmen erst den ernsten Charakter an, als Militär und Polizei von ihrem Streifzuge gegen die Volontiers (Freiwilligen) mit geschmuggelten Gewehren in die Stadt zurückkehrten. Als die Nachricht von diesem Streifzuge bekannt wurde, begannen die Straßen sich mit einer ungeheuren Menge zu füllen. Das Militär wurde beim Einmarsch mit wütendem Geschrei empfangen, und junge Burden schleuderten Steine. Bei der Retaliation wurden die Kundgebungen so ernst, daß der kommandierende Offizier seine Abteilung auf die Menge feuern ließ, wobei 4 Personen getötet und etwa 30 verwundet wurden. Mehrere der Verwundeten trugen schwere Wunden davon. Die Menge ließ später ihre Wut an allen nicht im Dienst befindlichen, alleingehenden Soldaten, von denen viele brutal mißhandelt wurden, und spät in der Nacht veranfaßte die Menge eine Kundgebung vor der Kaserne des an dem Streifzuge beteiligten Regiments; man hämmerte an die Tür, und Neubolterschüsse wurden abgefeuert, doch zerstreute sich der Mob nach etwa einer halben Stunde.

Als beim Zusammenstoß mit den Volontiers die Polizei den Versuch zum Vorgehen und Einschreiten gegen die Volontiers erhielt, haben fünf Polizisten den Gehorsam verweigert und sind darauf vom Dienst suspendiert worden. Die Volontiers bedrohten sich mit Neuboltern und verwundeten eine Anzahl Soldaten mit den Kölsen der geschmuggelten Gewehre.

Der Chefkretar für Irland, Vitrel, erklärte im Lower House, der allein dem Massenmob ein Ende machen kann; wer geloben in diesen schlimmen Stunden, tren und fest zu den Organisationen der Arbeiterklasse zu stehen. Es lebe der Freiheit! Es lebe die Freiheit! Doch die internationale Sozialdemokratie!

ziellen Sonderrechten angegliedert. Außerdem leben auch noch in dem zum eigentlichen Ungarn gehörigen Banat eine halbe Million Serben, deren Vorherrschaft ursprünglich nach der Zerlegung des Osmanen Reiches durch die Vereinigung der Serben dort angelockt wurden. Zur eisernen Reichshälfte gehört die Rümpfung Dalmatien, die den Gebieten der Republik Venedig entnommen, aber auch fast durchweg von Serbofanten bewohnt wird. Keiner der beiden Reichshälften angehört, sondern als unterwerfenes Reichsland werden die neuerdings annektierten Provinzen Bosnien und Herzegovina verwalte.

Doch diese für die serboföranische Bevölkerung entwürdigende staatsrechtliche Auseinandersetzung zu Losreißbestrebungen gerade herausfordert, mühte für jeden halbwegs einseitigen österreichisch-ungarischen Staatsmann klar ersichtlich sein. Gerade die Sozialdemokraten haben denn auch auf die staatsrechtliche Einigung aller serboföranischen Landesteile hingedrängt. Es würde dem jetzt ermordeten Erzherzog Franz Ferdinand durchaus zur Ehre gereichen, wenn es wahr wäre, daß er für diesen sogenannten „Nationalismus“ sich gleichfalls erklärt hätte. Aber die magyarischen „Unterwölle“ die Herrschaft über Kroatien und Slavonien nicht aufgeben, und die stumpfsinnige österreichische Bureaucratie fügte sich ihren Wünschen. Sie suchte die Wiederherstellung der Serbofanten durch den alten Despotismus zu ermöglichen, daß sie die Konventionen gegeneinander hegte, besonders in Bosnien. Dieses bürocratische Intrigenpiel hatte denn auch bisher noch halbwegs seinen Zweck erreicht.

Hätte Oesterreich-Ungarn den berechtigten Selbständigkeitswünschen seiner Serboföranen Rechnung getragen, so hätte es Losreißungsgelüste nicht zu fürchten gehabt. Das kleinere Serbien wäre dann in eine Nebenrolle neben dem weit größeren serboföranischen Großserbien des Südburgischen Bundesstaates herabgedrückt worden. In ihrer verederlichen Verblendung züchteten die antimieren Bureaucraten aber gerade eine großserbische Propaganda heran, die, von dem königreich Serbien ausgehend, eine Vereinigung aller slavisch sprechenden Landesteile mit Serbien selbst zu bevorzugen suchte. In sich sind diese serbischen Einigungsbestrebungen eben so berechtigt, wie derzeit die italienischen und die deutschen es gewesen sind. Aber nach zwei Richtungen haben dabei die Serben sich ins Unrecht gesetzt.

Die serbischen Machthaber, die als Vorläufer der Selbständigkeit aller Serben prunten, haben gar keinen Anstand genommen, nach dem letzten Balkankrieg ganze Landstriche zu annektieren, die nicht von Serben, sondern von Albanern und Bulgaren besetzt sind. Sie haben damit das Nationalitätsprinzip, das sie Oesterreich gegenüber verfechten, selbst mit Füßen getreten. Na, schlimmer noch, sie haben in diesen, erschrecklichen Ländern die anderssprachigen Volksteile unter den abscheulichen Breuel auszuwüten gesucht. Solche Menschen haben jedes Recht verliert, als Volksbetreuer zu gelten.

Den gleichen Ziesland, wie in diesen Kriegen, haben die serbischen Gemaltpolitiker in der Vertretung ihrer Bestrebungen gegenüber Oesterreich erreicht, indem sie sich noch mehr, wie die Sozialdemokraten verfahren, den Einzelmob ebenso wie den Massenmob. Wir beurteilen die Ermordung des Erzherzogs und seiner Gemahlin durch einen großserbischen Fanatiker eben so entsetzlich, wie die Ermordung unzerstörlicher österreichischer Genossen Franz Schumajer durch einen driltschlozialen Fanatiker. Wenn wirklich die Jäden von Sarajewo nach Wegrad liefen, so war die österreichisch-ungarische Regierung vollkommen im Recht, indem sie die strafrechtliche Verfolgung aller Missethäter in Serbien selbst durch die serbische Regierung energig verlangte. Dies wäre ihr vermittlunglich auch zugestanden worden. Aber es ist, als wäre dieses Südburgische Bureaucratensystem mit dem Fuß befaßt, daß es sogar dann nicht recht tun kann, wenn es im Recht ist. Es hat seine berechtigten Forderungen mit solchen vernünftigen, deren Erfüllung Serbien zu einem unselbständigen Staatwesen herabgedrückt hätte.

Sriedensstundgebungen des Proletariats.

Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs nahm am Sonntag folgende Resolution einstimmig an: „Der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien stellt Europa an den Rand einer Katastrophe. Perets sind auch in Deutschland die Bürgerlichen und unangeführten proletarischen Massen von der Engigkeit der Kriegsege erschüt. Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs erkennt den fürchterlichen Ernst des Augenblicks und beauftragt den Landesvorstand, unverzüglich eine Aktion einzuleiten, die durch Volksversammlungen den Friedenswünschen des Proletariats bis ins kleinste Detail leitet. Diese Aktion soll eingeleitet werden durch ein Flugblatt, das sich an die gesamte Bevölkerung wendet und die Motive der Kriegsege, die Gefahren des Krieges und die Friedensinteressen des Proletariats befruchtet. Dieses Flugblatt soll der Suggestivkraft freiergeiger Begeisterung und den haubtmittlichen Strahlen der bürgerlichen Presse gegenüber aufstehen und ermüthend wirken. Diese Aktion soll die Massen zum tatkräftigen Widerstand gegen die Kriegsege mobil machen. Die Landesversammlung nicht in der raschen Aktion das wirksamste Mittel in diesem Augenblick, der Volksvererbung entgegen zu treten und die Interessen des Völkerrückes zu wahren.“

Die schwer unter der Krise leidende Arbeiterschaft von Chemnitz, des sächsischen Manchesters, fand sich am Sonntag vormittag zu einer massenhaften Kundgebung für den Friedensfrieden zusammen. Am Sonnabend nachmittag nach Fabricschlag war es erst möglich, die Versammlung bekannt zu geben, trotzdem gelang es, Tausende von Männern und Frauen auf die Meise zu bringen. Man geht nicht zu hoch, wenn man die Teilnehmerzahl auf 9000 bis 9000 schätzt. In wichtigen Ausführungen lehrte der Referent, Genosse Seimann, die Arbeiter den Kriegseger und die nächsten Wachen, die sehr zum Völkerrück führen sollen, auseinander. Bekaffister Vorfall war das Echo aus der tausendköpfigen Menge. Inb mit großer Begeisterung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Wir brandmarken den österreichischen Ueberfall Oesterreichs auf Serbien als ein schandliches Verbrechen an Europa und der Menschheit. Mit ein wenig Verstand und Gerechtigkeit hätte er vermieden werden können. Wir werden alles anstreben, um das Uebergreifen des Krieges auf ganz Europa zu verhindern. Wir fordern die volle politische Gleichberechtigung des arbeitenden Volkes. Das Deutsche Reich, das unser aller Gut und Blut aus Spiel sei, darf nicht länger die ungeheure Wehrzeit des Volkes entretzen. Wir begehen uns heute von neuem für die hohen Ideale des Sozialismus, der allein dem Massenmob ein Ende machen kann; wer geloben in diesen schlimmen Stunden, tren und fest zu den Organisationen der Arbeiterklasse zu stehen. Es lebe der Freiheit! Es lebe die Freiheit! Doch die internationale Sozialdemokratie!“

mar Maße und es muß sinuagelinal werden, von der Polizei beauftragt in die Wache. Der Zug, der nach dem Aufsteigen der Wache hinfuhr, und patriotische Hieder singend über die „Kinder“ nach der überreichlichen Volkshat rannte, dort den Volkshatler anhohte, der „Hiebewal“ dankte, bestand in seiner Gesamtheit aus jungen und reifen Burden, buchst in einem gewissen Prozentsatz von Kindern, deren Gesichtsbild sich ein einziger alterer Mann vor darunter, nicht einmal ein Student, Soldaten, die zahlreich auf den Straßen waren, wandten sich, ironisch lächelnd, von diesen „Demonstranten“ ab; Polizisten und Offiziere wurden von diesen unreifen Burden angehohlt. Die Berliner Polizei öffnete diesem Zug die Bahn und achte darauf, daß die Anwohner und die Kinder nicht in Gefahr zu machen konnten. Auf dessen Anordnung und zu welchem Zweck hat die Berliner Polizei so gehandelt? Vor der österreichischen Volkshat behauptet der Führer dieses Zuges ein großer, schwarzhaariger Mensch, dessen Gesichtsbild abhohlt nicht den Appos eines Deutschen tragen — sich mit einem Volkshatler und lenkte dann den Zug um das Gebirge des Generalstabes herum wieder den Kindern zu. An der Wilhelmstraße herrten berittene Polizisten die „Kinder“ ab. Die Demonstranten hochten sie an, und warfen ihnen die „Wonnegans“ an die Köpfe, und siehe da — die Bahn ward wieder frei. Der Zug konnte die „Kinder“ hinab zum Schloß ziehen.

Vor dem Hotel Reichel standen Burden und Kinder, die sich schämten sie sich für das deutsche Volk. Ein Fremder fragte: „Ist das das deutsche Volk?“ Und ein alterer Mann, der vorbeiging, antwortete ihm: „Nein, das sind deutsche Lausitzjugends!“ Worauf der Fremde erwiderte: erwiderte: „Sie befalligen meine Auffassung. Aber warum erlaubt das die Polizei?“

Man Naamität wurden, als das Gebirge unter den „Kinder“ am härtesten war, unter polizeilichem Schutz in ein aufnahm in gemacht. Die Menge, an der der Kinoopeator turbelnd vorbeifuhr, wintte mit Hüten und Händen den Operateur zu. So entluden die Films, welche in den nächsten Tagen unter dem Titel „Patriotische Begeisterung“ in Kinos gezeig werden, den Eindruck der deutschen Völk gezeit. — Am Abend zog die „Kinder“ herunter wieder vor die österreichische Volkshat vom Brandenburger Tor eine Schar Jungen und Junglinge von 10—18 Jahren — nationale Jugend. Der Führer dieser Kinder war ein kleiner, wehrlosiger Burde, die Haare waren ihm halb in die Stirne gekämmt; seinen Mund beherrschte eine breite Ulfette aus Widel mit allen möglichen Anhängeln. Dieser Burde leitete die Hochs und die Gefänge; er führte den Zug vor die Volkshat und ließ ihn zum Sackgassenende dort Halt machen. Und wieder hochte die Polizei aus diesen Burden und dem jungen Zug den Weg, hielt ihm das Fußwehr fern, die Kinder und die Straßenschilder. Unter dem Vorzeichen einer gemüthlichen Sonntag die Berliner — nationale Jugend für den Krieg!

Wir haben es herlich weit gebracht in Deutschland: Unreife Suben können unter dem Schutze der Berliner Polizei den Versuch machen, ein großes Volk in den Krieg zu hetzen! — Das Volk — die Arbeiter selbstverständlich, aber auch das gesamte reiche Bürgertum — läßt diesem Treiben völlig fern und hat für diese „Demonstrationen“ und ihre geheimen Macher nur ein „Hui“ übrig.

Patriotische Ripel demolieren!

München, 27. Juli. In dem großen Café-Melanchant von Fabrig ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen, da von dem Sohn des Besitzers des Cafes der Kapelle verboten worden war, patriotische Lieder zu spielen. Er wurde lässig angegriffen und mußte sich durch die Flucht in Sicherheit bringen. Im Café wurde die gesamte Einrichtung zertümmert. Studenten holten im Automobil die Giegelteile herbei und erschossen ein Bombardement auf das Haus. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertümmert. Die Stiege flohen bis in die zweite Etage eines Hofes, so daß die erschreckten Hotelgäste die Flucht ergriffen. Die Polizei mußte schließlich die Mauer wieder herstellen und nahm 20 Verhaftungen vor.

Das ist ein Musterbild von heftigem Patriotismus. Der Wirt wollte neutral bleiben und sein internationales Publikum von keiner Seite beeinflussen, deshalb ließ er nur das Spielen reiner musikalischer Musikwerke zu. Da tobten die „Patrioten“ los! In terroristischem Jörn fallen sie über den Sohn des Besitzers her, greifen ihn an, so daß er flüchten muß. Ihn schlägt die nationale Begeisterung hohe Wellen. Missethäter sind die Leistung! Deutschland, Deutschland über alles! Arbeiter, seht! Das sind die Klassen, die euch eurer Friedensliebe, eurer internationalen Brüderlichkeit schmähnen! Das sind die deutschen Patrioten! Das sind die Gebildeten! Hui Teufel!

Kein Verbot der Berliner Profetversammlungen.

Zu ihrem großen Leidwesen muß die Deutsche Tageszeitung mitteilen, daß nach ihren Informationen der Berliner Polizeipräsident sich nicht habe entschließen können, die von der sozialdemokratischen Partei zu Dienstag abend einberufenen Profetversammlungen zu verbieten. Das sei um so bedauerlicher, als schon in dem vom Parteivorstand erlassenen Auftr. hochvertrauliche Aufmerkungen“ enthalten seien. Ein Trost bleibt der Deutschen Tageszeitung. Die Polizei soll nämlich, wie sie auch mitgeteilt wird, entschlossen sein, sobald im Anschluß an diese Versammlungen die Demonstration von Straßenumzügen stattfinden sollte, energig dagegen einzuschreiten. Das Blatt fant dann: „Da sich die Sozialdemokratie vollkommen abseits von der gerade auch in Berlin hochgehenden Woge der allgemeinen nationalen Begeisterung (repräsentiert durch die halbwüchsigen Burden vom Jungdeutschlandbund) gestellt hat, wird die Möglichkeit erster Störungen der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung nicht von der Hand zu weisen sein.“ Wohlgerollt: durch Patriotie!

Die nationalen Verbrechen.

Vergleich haben in Oesterreich-Ungarn Vertreter der Sozialdemokratie seit Jahrzehnten ihre warnende Stimme erhoben gegen die grundverehrte Politik, die von den Machthabern in Wien und Budapest gegenüber den serbischsprechenden Landes teilen eingeschlagen wurde. Denn zum Verständnis des ausgehenden Konflikts muß immer wieder daran hingewiesen werden, daß in Oesterreich-Ungarn etwa doppelt so viel serbisch sprechende Einwohner leben wie im Kaiserreich Serbien selbst. Diese ungefahr 6 Millionen Serboföranen, die sie benachteiligt werden, sind unter sich konfessionell getrennt. Die überwiegende Mehrzahl sind zwar römische Katholiken; es gibt aber außerdem auch etwa 1 Million griechisch-katholische und etwa eine halbe Million Mohammedaner. Letztere beiden Gruppen hauptsächlich in den neu annektierten Provinzen Bosnien und Herzegovina. Anfast nur alle diese Elemente durch Begünstigung ihrer auf der gemeinsamen Sprache beruhenden nationalen Eigenart an das Reich zu fetten, daß man sie in einer künstlich dreifachen staatsrechtlichen Trennung von einander gehalten, hauptsächlich im Interesse der magyarischen Machthaber in Budapest. Dem königreich Ungarn sind die Lande Kroatien und Slavonien mit gewissen provin-

Heute, Dienstag, abends 6 Uhr, sind im Volkspark 3 Protest-Versammlungen gegen den Krieg.

Kein Freund des Weltfriedens fehle im Kreis der Demonstranten!

Das Taylorsystem der Umänderung.

Die ganze Geschichte des Kapitalismus ist, von der technisch-wirtschaftlichen Seite als Methode der Produktion aller notwendigen Lebensmittel betrachtet, eine unaufrichtige Steigerung der Produktivität der Arbeit. Durch zwei verschiedene Mittel findet diese Steigerung statt, einerseits durch Verbesserung der Maschinen und technischer Methoden, andererseits durch Erhöhung der Intensität der Arbeit. Weidlich hat den unmittelbaren Zweck den Wertwert zu steigern und den Grad der Ausbeutung zu erhöhen. Während das eine, die bessere Ausnutzung des toten Materials, die Arbeiter unmittelbar nicht berührt, geht das andere wie im so mehr an, denn sie sind selbst das lebende Material, das besser ausgenutzt werden soll. Das Taylorsystem bedeutet eine neue Methode der rationalen Ausnutzung der Arbeitskraft.

Der Name „wissenschaftliche Betriebsführung“, den Taylor seiner Methode beilegt, zeigt schon an, daß er sie in Gegensatz zu den bisher üblichen gewohnheitsmäßigen Arbeitsmethoden setzt. Wäher wurde die Ausführung der Arbeit dem Arbeiter überlassen; er verfügte über die überlieferten Fachkenntnisse und Arbeitsregeln, die der Überleitende selbst fremd sind; ihm mußte also überlassen, die Aufgabe nach seiner persönlichen Geschicklichkeit zu lösen, und die Leistung beschränkt sich darauf, ihn durch besondere Konzepte zur möglichsten Eile und Anstrengung zu verleiten.“ Nach dem Taylorsystem legt der Arbeiter sich seine Arbeit nicht nach eigener Einsicht zurecht, sondern sie wird ihm in jedem einzelnen Sandgriff vorgezeichnet; dazu muß natürlich zuerst die Tätigkeit durch wissenschaftliche Analyse in ihren einzelnen Bestandteilen zerlegt werden. Was bisher im Kopfe des Arbeiters stattfand, die Zerlegung der Arbeit in die einzelnen Bewegungen, die er nacheinander auszuführen hat, wird jetzt in das Bureau der Vorkontrolle verlegt. Die geistige und die körperliche Tätigkeit, die in jedem Arbeitsprozeß, als halb instinktive, halb bewußte Anwendung des überkommenen Fachwissens, fast ungetrennt zusammenhängen, werden hier getrennt; der geistige Teil wird in der Leitung zu einer wissenschaftlichen Bergarbeit und zum Wiederkauf der Arbeitsplanung, während dem Arbeiter nur der dummsörperliche, rein-mechanische Teil der Arbeit bleibt.

Diese Umänderung ist außerordentlich ähnlich der früheren Umänderung des Handwerks zur Manufaktur, die Marx in seinem „Kapital“ beschreibt. Die Anfertigung der Produkte, die bei dem früheren Handwerker eine persönliche Kunst waren, in langen Lehrlingsjahren erlernt, ein untrennbares Gange von geistigem Wissen, Einsicht und Handfertigkeit, wurde ab auf einen Gesamtmechanismus von Teilarbeiten überführt, deren jeder nur einzelne Handgriffe auszuführen hatte, während die geistige Einheit des Gesamtprozesses in dem Kapitalisten konzentriert war. So wie jede Umänderung bedeutet auch das Taylorsystem eine Degradation, eine Entwertung des Arbeiters, dessen Arbeit bald noch mechanischer, noch geistloser, noch aber, also noch unenträglich als bisher war. Die alte Manufaktur hat sich durch die Erziehung des Menschenmechanismus durch die wirkliche Maschine zur Industrie entwickelt. Wo der Arbeiter nur die Maschine zu bedienen hat und ihrem Gange folgen muß, ist für das Taylorsystem kein Platz. Es tritt nur dort auf, wo der Arbeiter, geleitet oder ungeliebt, noch Hauptfaktor der Arbeit ist und sich der Maschine bedient. Vielleicht wird auch hier die Zerlegung und Mechanisierung der Arbeit eine Vorstufe zum völlig automatischen Prozeß sein; diese künftige Entwicklung wird jedoch im hohen Maße durch das Eingreifen des proletarischen Kampfes um die Herrschaft in Staat und Industrie bestimmt werden.

Bei Taylor ist aber diese Umänderung kein Zweck, sondern nur Mittel zum Zweck der höheren Produktivität. Vorant ankommt, ist daß zu einer viel größeren Arbeitsleistung erzielt werden kann. Teilweise geschieht das dadurch, daß überflüssige Bewegungen und unpraktische Handgriffe, die sich in den ersten Gewohnheitsregeln der Arbeit vielfach vorfinden, abgelesen werden; wenn bei dem Mauern Ziegel und Mörtel auf besonderen Gerüsten in einer solchen Höhe amgebracht werden, daß der Maurer sich nicht zu bücken braucht und in der schnellsten Weise zu ihnen gelangen kann, liegt darin eine wirkliche Ersparnis an Arbeitskraft. Aber die Hauptaufgabe ist daneben eine Steigerung der Ausgabe von Arbeitskraft.

Taylor verdaert sich ausdrücklich dagegen, daß unter seinem System der Betriebsführung die Arbeiter überarbeitet werden; er legt gerade das Gegenteil ein, wo die Wirkung zu starker Ermüdung sich in der Arbeitsleistung geltend macht. Wie es damit aber in Wirklichkeit bestellt ist, zeigen seine langen Erfahrungen über das „Quadrupeln“ der Arbeiterinnen, das „Schubben der Arbeiterinnen“ seitens der Arbeiter. Er ist überzeugt, daß die Arbeiter sich nicht bis zum äußersten anstrengen, nicht ihr Arbeitsmaß geben, sondern absichtlich zu langsam arbeiten, wie sich nur mit dem Scheine, sich tüchtig anzuzeigen, bereinigen läßt. Diese Instanz aus den Arbeitern auszutreiben, ist der Hauptzweck seiner neuen Betriebsmethode. Durch die Zerlegung der Arbeit in Einzelgriffe, deren notwendige Dauer mit der Stopuhr festgelegt ist, bekommt die Leistung eine genaue Kontrolle über die Zeit, die bei ununterbrochener Arbeit nötig ist. Sie stellt von vornherein dem Arbeiter eine bestimmte, genau vorgeschriebene Aufgabe, ein Bestimmung, das er zu erledigen hat — der hervorhebende Grundzug beim neuen System ist die Bestimmung“, sagt Taylor ferner. Wer es gut erachtet, bekommt eine Bestimmung zu seinem Lohn; wer hinter der Aufgabe zurückbleibt, wird als untauglich ausgeschlossen. Durch diese Arbeitsmethode gelang es Taylor, die Produktion oft zu verdreifachen oder zu vervierfachen. Darin liegt die große Bedeutung seines Systems für

die Unternehmer, deren Profit dadurch ungeheuer steigt. Darin liegt auch seine Bedeutung für die Arbeiter, die dadurch viel intensiver als früher abgerudert werden.

Es ist selbstverständlich, daß der Arbeiter sich aus freien Stücken nicht zum Äußersten anstrengt. Erstens hat er keinen Anlaß dazu, denn bloß der Profit des Kapitalisten steigt dabei, während auf die Dauer kein Lohn, trotz zeitweiliger Prämien zum Ansporn, in derselben Höhe bleibt. Würde er es aber dennoch tun, so wäre seine Arbeitskraft rascher verbraucht, und er stünde abgenutzt und kraftlos da, wie eine ausgepöchte Zitrone, außerstande, Frau und Kinder weiter zu ernähren. Aus Selbsterhaltung, aus Pflicht gegen die Seinen, muß er mit seinem eigenen Besten, seiner Arbeitskraft, schonend umgehen. Der Fabrikant dagegen, der für ihn sofort Erfolg auf dem Arbeitsmarkt findet, lacht ihn mit allem Mitleid zur äußersten Ausnutzung seiner Arbeitskraft zu zwingen; in diesem stillen Krieg um die höchsten Besteninteressen ist die Taylorische Betriebsführung eine neue furchtbare Baue des Unternehmertums. Die feinen Paufen, die überflüssigen, unökonomischen Bewegungen einbringen einem Bedürfnis des menschlichen Körpers nach Abwechslung in Ruhe und Bewegung aller Organe; nur weil solche Pausen der Arbeit vorhanden sind, ist eine Arbeitszeit von sechs bis acht Stunden auszuhalten. Werden sie verkürzt und wird alle Zeit mit der einzigen vorgeschriebenen Bewegung in solcher Intensität ausgefüllt, wie sie sonst nur während eines Augenblicks möglich ist, so wird der Körper aufs schlimmste angegriffen. Der menschliche Organismus ist kein feines Maschin; erden von ihm Leistungen zu machen, die seiner Natur fernliegen, muß er erstarren und früher untauglich werden. Jenseit glaubt Taylor, daß er diese Wirkung vermindert durch die Pausen, die bei Ermüdung eingelegt werden; aber damit wird bloß das Gefühl der Ermüdung unterdrückt. Es ist jenseit keine, z. B. durch starke Erregung oder gemessene Willensanstrengung, diese Warnungssignale unterdrückt wird, noch zu starken Leistungen fähig ist; aber nachher kommt dann der Schaden. Nicht das Gefühl der Ermüdung, sondern die tatsächliche Summe der Leistung bestimmt die Abnutzung des Körpers. Tatsache ist, daß schon überall, wo seit Jahren das Taylorsystem angewandt wird, die Arbeiter früher ausgezehrt und verdaert sind.

Kein Wunder, daß die Arbeiterkraft das unaufrichtige Bedingnis dieser Methode selbst Schreden veranlaßt. Dieses Bedingnis ist noch so fäherer zu verhindern, weil das System jeden Arbeiter individuell behandelt, den persönlichen Egoismus großzieht, die Solidarität bricht und die Organisation ausschaltet. Tatsächlich verhindern läßt sich seine Einführung nicht; gegen entwickelte Ausbeutungsmethoden können die Arbeiter nicht ankommen. Dennoch werden diese in einem Lande mit so entwickelter und fester Organisation wie Deutschland manches tun können, sich Einfluss und ein gewisses Mitbestimmungsrecht, eine Kontrolle bei deren Durchführung zu sichern und so ihre Schäden für die Arbeiter auf ein Minimum zu verringern. Die technischen Mittel dazu werden schon in den Gewerkschaften erdort. Was dabei aber vor allem nötig ist, ist Macht, um gegenüber dem Unternehmertum den Willen und die Interessen der Arbeiter durchzusetzen. Wer's Macht ist aber auch von dieser Seite die Hauptforderung des Tages, das Fundament des Lebens; und diese Macht ist nur durch die Stärkung der Organisation und durch einen energischen revolutionären Angriffskampf auf die ganze bürokratische Herrschaft zu gewinnen.

Volkswirtschaftliches.

Wer wundert?

Die Kreise für Schwine sitzen in den letzten Wochen meißer gedumelt. Schon im Mai dieses Jahres war der Preis für einen Doppelkorn-Schwidgen in Berlin auf 110,83 Pf. gestiegen, von 184,55 Pf. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mitte Juli zeigte sich ein weiterer Anstieg auf 104 bis 101 Mark. Dieser Ermäßigung in der Kleinhandelspreise nicht gefolgt. Zwar ansehnlich ist der Unterschied zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen erheblich größer geworden. Aber niemand will umfahren des hohen Profites sein. Am 14. Juni hielt der Bund der Viehhändler Deutschlands eine Tagung in Aalen ab. Dort wurde ernsthaft behauptet, der Viehhandel bestünde sich in einer ersten Notlage. Begleitend lagen die Fleischer, angeblich vernehmen sie nichts. So stünde man vor einem Mangel, wenn die Woche nicht allzu plump wäre. Die Fleischer haben die Konsumkraft gründlich ab. Sie halten sich nun doppelt und dreifach schlachter für die ihnen im vergangenen Jahre von verschiedenen Städten bereite Konkurrenz. In dieser Aufassung wird man bestürzt durch die letzten der allgemeinen Preissteigerung des Carnes der Fleischermeister. Das Watt schimpft und lobt, weil sich einige Etablierungen mit der Angelegenheit beschäftigt haben und man es gewagt, im Abgeordnetensaus und in der zweiten beständigen Kammer Interpellationen einzubringen, welche eine Untersuchung über die Ursachen der hohen Fleischpreise zu anderen Zeiten das Geschick der Fleischer rein wäre, dann müßten sie eine feste amtliche Unterbindung freudig begrüßen. Am freuen sie sich, weil eine Verlegung der Parlamente die Behandlung der Angelegenheit verhindert hat. Aus solchen Bestimmungen spricht das Schuldgefühl. Wie geben der agrarischen Lebensmittelpreise energisch zu. Ein so nicht kaffen wir uns verurteilt, festzusetzen, daß die hohen hohen Fleischpreise, wenn nicht lediglich, so aber ganz bevorzogen von den Fleischern verhindert werden. Es liegt gar kein Grund vor, sich der Ermittlung der Schwänzung zwischen dem Erlöse der Produzenten und den Kleinhandelspreisen zu unterziehen. Wir geben noch weiter, und überern Maßnahmen, um auch der Gemeinminder der Fleischer eine Grenze zu ziehen. Die reaktionären wundenen Fleischer sind uns keine angenehmeren Partner, als die gleichgesinnten Agrarier.

Gewerkschaftliches.

Ein lehrreicher Vergleich.

Eine auch weitere Kreise interessierende Gegenüberstellung der Finanzgebahrung in den freien und in den christlichen Gewerkschaften veröffentlicht der Proletarier, das Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter. Er stellt zunächst fest, daß die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1913 insgesamt nur 2.498.658 Mk. Unterhaltungen gezahlt haben, während der Fabrikarbeiterverband allein noch etwas mehr, nämlich 2.515.012 Mk. dafür aufwendete, obwohl er nur rund 20.000 Mitglieder hat gegen 340.000 in den christlichen Gewerkschaften. Dann stellt der Proletarier die Einnahmen und Ausgaben, darunter geleistet die Ausgaben für Unterhaltungen, und das Vermögen im Verband der Fabrikarbeiter den gleichen Rollen in zwei christlichen Verbänden gegenüber, die für ihn als sogenannte Konkurrenzverbände in Frage kommen. Es sind dies der christliche Fabrik- und Hilfsarbeiterverband und der christliche Beamtenarbeiterverband. Die absoluten Zahlen dieser Gegenüberstellung interessieren hier nicht, um so mehr die Verhältnisse. Der durchschnittliche Beitrag ist danach im Verband der Fabrikarbeiter nicht höher als bei den Christen; die Ausgabe pro Mitglied ist aber nicht unweitlich niedriger. Das heißt, der Verband der Fabrikarbeiter hat einen geringeren Bruchteil der Einnahmen seinem Vermögen zuführen können. Betrachtet wir aber nicht die Gesamtanzahl, sondern nur einen Teil davon, der für Unterhaltungen ausgegeben wurde, so zeigt der Fabrikarbeiterverband die weitaus höhere Biffer. Von seinen Ausgaben stellt also ein weitaus größerer Bestandteil den Mitgliedern in Form von Unterhaltungen aller Art bereit, wobei z. B. Man kann das noch klarer herausheben durch Feststellung der Tatsache, daß im christlichen Hilfsarbeiterverband von jeder Mark Ausgabe nur 38 Pf. in Form von Unterhaltungen an die Mitglieder zurückfließen, im christlichen Beamtenarbeiterverband 40 Pf., im Verband der Fabrikarbeiter aber 65 Pf. Diese Gegenüberstellung zeigt, daß der Verband der Fabrikarbeiter den beiden christlichen Verbänden nicht nur als Kampforganisation, sondern auch in der Interferenzumsetzung weit überlegen ist. Der Proletarier weist noch darauf, daß die den Mitgliedern zu ungunstige Verteilung der Ausgaben in den beiden christlichen Verbänden nicht ein Beweis schlechter Finanzwirtschaft sein muß, sondern sich aus der geringen Mitgliederzahl in den beiden Verbänden mit erklären läßt. Daran knüpft er die richtige Folgerung:

„Aber gerade deshalb sollten die christlichen Arbeiter um so eher zu der Überzeugung kommen, daß es nicht nur Kräftezerpflerung, sondern auch Geldverwendung ist, wenn abseits von dem großen, der freien Gewerkschaften hat einen geringeren Gehalt werden, denen das Leben ebenso schwer fällt wie das Sterben, und deren Nutzen für die Arbeiter geringer ist als der Schaden, den sie direkt und indirekt der großen Sache des proletarischen Befreiungskampfes zufügen.“

Ausführung in den Altensburger Seiden- und Slapphandindustrie.

Wie sich der große Seiden- und Slapphand, das haben ihm die kleinen treffen gelassen. Zu den kleinen zählen auch die Seiden- und Slapphandfabrikanten in Altensburg, dem Zentrum dieser Kulturzone. Wie es die Seiden- und Slapphand ausstirkt und flug zu gelten, das verdient bekannt zu werden. Eine Fabrik maßregelte den Vertrauensmann des Verbandes, einen ruhigen, tüchtigen Arbeiter, der nur den Fehler hatte, daß er für die Interessen seiner Mitarbeiter und Arbeiterinnen eintrat. Die Verträge des Arbeitspersonals, auf dem Verhandlungswege die Entlassung zudringlich zu machen, waren ohne Erfolg. Der Unternehmer entzog sich den Verhandlungen durch eine Sommerreise. Darauf kündigte das Personal mit dem Bemerten, es sei zu Verhandlungen jederzeit bereit. Einige Tage vor Ablauf der Bindungszeit traten die anderen Fabrikanten in Aktion. Sie verlangten, die Geschäftsbücher sollten weiter arbeiten, die Vermögenswerte nicht weiter beschlagnahmt. Würde dem nicht entsprochen, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht zu entscheiden, erklärten die Fabrikanten, sie stellen sich dem Schiedsgericht, wenn vorher zugestimmt würde, daß der Schiedsgericht zugunsten des Fabrikanten ausfalle. Die Arbeiter lehnten es ab, sich unter diesen Umständen an den Verhandlungen zu beteiligen. Das Personal der einen Fabrik stellte die Arbeit ein. Sogleich kündigten die anderen Fabrikanten ihrem Personal. Seit acht Tagen sind über zweihundert idublose Arbeiter und Arbeiterinnen ausgepöppt, weil die Fabrikanten nach dem schlechten Beispiel der Großen auch mal ausstiegen wollten. Auf das vertraglich vorgesehene Schiedsgericht piffen die Verren, die auch wieder nach beräumligen Mühen über Kontraktbruch und Terrorismus der Arbeiter gehen. Streikführer haben sich bisher nicht schanden, folge die Ausübung in den anderen Fabriken. Als der Seidenarbeiterverband erwiderte, in solchen Fällen habe das im Tarifvertrag vorgesehene Schiedsgericht

Dem Wägen auf einem Karren... Zwei Kinder erstarbt.

Zweites Kind erstarbt. In der Notizenliste in Dresden wurde ein Kriminalbeamter...

Eisenbahnunglück. Auf der Strecke Luxemburg-Brüssel fuhr ein mit drei Lokomotiven...

Bombenexplosion in Berlin. Auf dem Hauptbahnhof explodierte eine Füllmaschine...

Drei Kinder verbrannt. In Stolberg (Ahrland) entstand, wie die Röltische Volkszeitung...

Waren und Warenpreise heute nach ein Bruch. Sechs Personen...

Legte Nachrichten.

Nicht genehmigt! Kundgebungen. Aus Königsberg kommt die Meldung, daß die dortige...

Was in Leipzig ein Verbot. Dem Vorsitzenden des Leipziger Bezirksvorstandes, Genossen...

Wahlkreise-Schwierigkeiten. Wien, 28. Juli. Wie es heißt, erlidet das Ausschreiben in...

Lebensbedingungen in Paris. Paris, 28. Juli. Nachdem der Verband der Arbeiter...

Ammerort-kadewell. Ammerort, Sonntag, 2. Aug. Ausf. bei Kadewell...

Kundgebungen. Man rief: 'Es lebe die Armee!' Die Polizei...

Was Russland. Petersburg, 28. Juli. Ein neues Gesetz verleiht die...

Abschlag der fremdländischen Depositen. Berlin, 28. Juli. In den Depositionskassen der im Westen...

Schwere Grubenkatastrophe in Westfalen. Dortmund, 28. Juli. Auf Besse Abolf v. Hanemann...

Verantwortlich für Politik, Ausland und Dorotheenstr. Paul Senig...

Ämtliche Wetterangabe. Mitgeteilt von der Wetterdienststelle Jena n. u.

Wittmund, den 29. Juli. Wechsell. Bevölkerung kühl, ohne...

NESTLE. Alternative Nahrung für Kinder und Kranke.

Vereins-Anzeiger. Halle (Saale). Arbeiter-Sängerkhor. Turnverein 'Fichte'.

Bitterfeld. Bookwitz. Eisenbo. Groppin. Fabrikarb. erb. Dienst. Holzweidig.

Hartzklub-Routenkarte. Soz. Verein. Versammlung. Hartzklub-Routenkarte Sommer 1914.

Lehrmeister-Bibliothek. Eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des tgl. Lebens.

141 Ceceren. 142 Schneewald. 143 Die Kunst der... 144 Die Kunst der... 145 Die Kunst der...

113 Der kleine Gartenreich. 114 Der kleine Gartenreich. 115 Der kleine Gartenreich.



Unterhaltungs-Beilage



Halle, 29. Juli

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 174—1914.

Die Welt hat Krieg geführt, weil über zwanzig Jahr
nimmehr soll Friede sein, soll werden wie es war.
Sie hat gekriegt um das, o lachenswerte Tat,
was sie, eh sie gekriegt, schon längst besessen hat.

Städtebilder der Provinz Sachsen.

Von H. Krefschmar, Architekt und Baumeister, Dresden.

V. Merseburg.

Das Beste kommt zuletzt. Sicher ist, daß Merseburg unter den berühmtesten Städten die erste Stelle einnimmt. Es gehört zu den bevorzugten Städten, die am Laufe der Saale Anrecht haben. Auf einer tausendjährige Kultur kann unter Merseburg zurückblicken. Entschieden Ereignisse haben sich auf seinem Grunde abgepielt. Auf dem linken Saaleufer, das von Süden nach dem westlichen Ufer hin und Saale sich ausbreitend nichtigen Wäldern bildet, waren zur Zeit der Starowing, 750 n. Chr., vielleicht schon der Merowing, 480 n. Chr., Befestigungen angelegt worden. Sie stellten Bollwerke im Kampf gegen die umwohnenden Slawen dar; sie waren Kolonisations-Vorbereitungen des Christentums.

Unter den Sachsen ist Merseburg die älteste Stadt. Als Kaiser Heinrich der Ältere in der Mitte der zwanzigsten Jahrhunderte die Saale zu betreten, Gang in der Nähe der Stadt wurde die Entschiedenungschlacht des Jahres 939 geschlagen, nach der die Slawen das Niederelbe für immer verließen.

Erzbischof Merseburg trat erst unter der Regierung Otto des Großen ein, von dem es zum Bischofsitz unter dem Erzbischof Magdeburg erhoben wurde. Unter dem letzten Kaiser aus sächsischer Stamm, Heinrich II., wurde die Domkirche gegründet. Diese Sophienkirche ist vielfach erbaut und erweitert worden, aber die Grundrisse sind noch für die heutige Domkirche erhalten.

Nach einmal erlebte Merseburg glänzende Kaiserzeit, als Friedrich I. 1152 dieselbe weihte. Dann verfiel die Stadt mehr und mehr aus der Reichsgeschichte, und nur als Bischofsitz behielt sie noch Bedeutung. Von über aus dreizehn bis zum letzten Kaiser, über das Land, der arbeiteten sich der Archid. Das Schloß, die Domherrenhäuser an, so daß heute das Gewerbe aus einem Ort, erstreckt. Neben der bischöflichen Gemeinde entwickelte sich stetig die bürgerliche. Aus einer alten wendischen Niederlassung und einer jüngeren deutschen Dorfbesiedlung wurden zwei, bereits unter Kaiser Heinrich, die Anfänge einer eigenartigen bürgerlichen Gemeinde. Von der Zeit, da man bei den Deutschen überhaupt zuerst grünen Dorf und Stadt unterscheidet, sind es vornehmlich die Mauerumgrünungen, die der Siedelung, unter dem Vorkaufsrecht liegend, den Charakter der Stadt anprägen. Der frühliche bürgerliche Siedler hat für die Bewohner eine große Annehmlichkeit, andererseits aber auch viele Schwierigkeiten zur Folge. Dem Markt Markt zu halten, stand das Verbot des Marktraumens gegenüber. Und so konnte sich im Anfang nicht das alte Kloster ein selbständiges Gemeinwesen zunächst nicht bilden. Dieses Kloster St. Petri und Pauli, ursprünglich durch uns von 1012 erbaut, war bei der ersten Burg auf der nördlichen Höhe neben dem Weimberg. Genau so wie dieses Kloster standen auch die Kirchen der Stadt unter dem Schutze. Dazu gehörte auch die Kirche St. Simeon, um 1060 von Bischof Demuth gebaut, einer Anlage, der wir später wieder treten werden. Und ihren Ursprung wurde die Kirche 1140 unter Bischof Gebhard mit einer kleinen Mauer umgeben, die man dann in den folgenden Jahrhunderten beträchtlich vergrößerte. Sie führte von der Saale hinter der Michaelskirche zum Siedler, von da nördlich zum Weimberg, dann nach Osten zum Weimberg und von da wieder zur Saale. Der sogenannte Siedlerwall umgab die Kirche St. Simeon. Die Saale am Weimberg bildete den Nordwall, namentlich durch wichtige Kirchen (Gerechthaus) Kaiser Friedrichs I., die dem Bischof gestiftet, den Markt zu erweitern und über die Saale hinaus nach dem westlichen Ufer auszuweichen. Daraus erhielt die Stadt mit eigenen Befestigungen versehen. Der Name Merseburg ist im Mittelalter, im 12. Jahrhundert ein selbständiges Gemeinwesen.

In einer früheren selbständigen Entwicklung, zu einer Vorkolonisation der bischöflichen Herrschaft brachte es die Stadt nicht. Verheerend war die Zeit von 1229 bis 1247, 1300, 1444 und 1479 brachten die Kraft des sächsischen Gemeinwesens. Im 15. Jahrhundert stand Merseburg mit vielen nordwestlichen Städten im Lande und hatte sich trotz der Danziger Kämpfe gelassen, obwohl dieser Landtag es nicht unabhängig von der Saale unter die Herrschaft von 1329, 1387 und 1447 wurde die Stadt durch die Reformation frei. Der Sieg des Lutherismus zog auch in Merseburg ein. Schlimme Zeiten kamen für die Stadt, während des schmalkaldischen Krieges, in der der neue Glaube art erschütterter wurde, aber mit dem Scheitern des letzten Bischofs Michael Salbinger von der Saale der Stadt in die Hände fiel.

Fortan verlor Merseburg an Bedeutung aus dem fortschreitenden Aufsteigen der Stadt Merseburg. Das Haus Sachsen-Merseburg erlosch im Jahr 1709, nach dem Zusammenbruch Preussens, wurde sie von den Russen besetzt. Im Jahre 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463

